

kohärenten Ensembles dokumentierender Quellen in Orient und Okzident. Alle drei Großkapitel werden eingeleitet von jeweils komplementären Beiträgen, die systematisch die strukturellen Bedingungen und Voraussetzungen für Schriftlichkeit und Schriftgebrauch in den beiden untersuchten Kulturräumen beleuchten. Besonders anregend sind hier etwa die Thesen von Gabriel MARTÍNEZ-GROS, der das im Vergleich zu abendländischen Überlieferungscorpora auffällige weitgehende Fehlen dokumentierender Quellen in der islamischen Welt aus dem Früh- und Hoch-MA zu erklären sucht: Anders als im Westen komme dem islamischen Herrscher und damit dem „Staat“ keine primär gesetzgeberische Funktion zu, da die „rechte“ Ordnung durch Koran und Sunna bereits vorgegeben sei, und damit nicht erst geschaffen, sondern nur interpretiert werden müsse. Herrschaft als Akt der Rechtssetzung, wie sie im Westen eine Flut etwa an diplomatischen Quellen hervorgebracht hat, sei im ma. Islam daher lange unüblich, die Wahrung von Recht und Ordnung falle vielmehr in den Zuständigkeitsbereich der nicht-„staatlichen“ Religionsgelehrten mit ihren „privaten“ Organisationsformen. An solche Überlegungen schließt beispielsweise der Beitrag von Silvie DENOUX und Bruno GALLARD an, die an den Beispielen Frankreich und Ägypten die unterschiedlichen Entstehungsbedingungen und Formen ma. Archive und Textkonvolute in Orient und Okzident vergleichen: Ihre Ausführungen machen deutlich, wie verschieden die Institutionen waren, die jeweils Dokumentenbestände zusammentrugen und bewahrten, sowie insbesondere wie problematisch die oftmals in der heutigen Forschung zu beobachtende Übertragung westlicher Vorstellungen von ma. Archiven, ihren Organisationsprinzipien und ihren Überlieferungsanliegen auf orientalische Quellencorpora ist. Diese und zahlreiche weitere Beiträge des Bandes schaffen wertvolle quellenkundliche Grundlagen für künftige kulturvergleichende oder transkulturelle Fragestellungen der Mediävistik, wie sie bereits in einzelnen Detailstudien des Bandes aufgeworfen werden: Mehrere Beiträge thematisieren etwa Funktionen von Schriftlichkeit im direkten Kontakt zwischen Orient und Okzident – so z. B. Dominique VALÉRIAN in ihrer Studie zu christlich-muslimischen Handelsabkommen im Mittelmeerraum vom 12. bis 15. Jh. – oder Phänomene der Vermischung kulturspezifischer Formen von Schriftlichkeit, wie etwa im Fall der von Annliese NEF und Henri BRESCH vorgestellten arabisch-christlichen Dokumente aus dem normannischen Sizilien. Zwei abschließende Beiträge von Michel-Benoît TOCK und Anne-Marie EDDÉ bieten schließlich eine Zusammenschau der vielfältigen referierten Befunde. Leider geschieht dies für Orient und Okzident jeweils getrennt, hier hätte wohl der Versuch einer kulturvergleichenden Synthese der reichhaltigen Erträge des Kongresses den Wert des insgesamt sehr gelungenen Bandes noch gesteigert.

Matthias Maser

Klaus GANTERT, *Elektronische Informationsressourcen für Historiker* (Bibliotheks- und Informationspraxis 43) Berlin u. a. 2011, de Gruyter Saur, IX u. 428 S., Abb., ISBN 978-3-11-023497-8, EUR 59,95. – Dieses Buch wendet sich an Bibliothekare und Historiker gleichermaßen mit dem Ziel, deren „Informationskompetenz“ und „Ressourcenkompetenz“ zu fördern. Insofern bietet es einen kompetenten Überblick über das gesamte Feld und erläutert so ziemlich alles, was erläutert werden kann: von den Booleschen Operatoren bis